

Regionalisierte Landesentwicklung in Niedersachsen

Rückblick auf eine Fachtagung von ARL und dem Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung am 5. Juli 2022 im Alten Rathaus in Hannover.

Die Fachtagung „Regionalisierte Landesentwicklung in Niedersachsen“ stellte den gleichnamigen Ansatz und den aktuellen Stand der Umsetzung vor und gleichzeitig auf den Prüfstand. Die niedersächsischen Ansätze wurden in einen überregionalen Kontext gestellt, aus Sicht der involvierten Kommunen konkretisiert und mit dem Fachpublikum diskutiert. Auch die strategische Perspektive des Bundes auf Programme für gleichwertige Lebensverhältnisse wurde beleuchtet. Ein Hauptaugenmerk der Fachtagung lag darauf, aus der Betrachtung verschiedener politischer Ebenen sowie Förderansätze der Regionalentwicklung zu lernen und daraus neue Impulse für die künftige Arbeit und Ausgestaltung der niedersächsischen Landesentwicklung abzuleiten.



Ministerin Birgit Honé spricht das Grußwort. © ARL / Joyce Gosemann

In seinem einführenden Referat erinnerte Prof. Dr. Axel Priebis daran, dass in Niedersachsen zum Jahresbeginn 2005 im Zuge der Verwaltungsreform die Bezirksregierungen aufgelöst worden waren, womit sich das Land aus der Fläche zurückgezogen habe und Kommunen aus allen Teilen Niedersachsens direkt auf Termine in den Ministerien angewiesen waren. 2013 wurde mit der Bildung von vier Ämtern für regionale Landesentwicklung eine neue Entwicklung angestoßen, welche auf Strukturen der spezifischen Regionalförderung und der Regionalentwicklung setzt. Der „niedersächsische Ansatz“ der Regionalisierung lässt sich im bundesdeutschen Vergleich u.a. dadurch als neuartig und innovativ beschreiben, weil mit dem Aufsetzen von Multifondsprogrammen die „Versäulung“ der Förderschienen durch die Verzahnung untereinander zunehmend aufgeweicht werden soll.

Ein wichtiges Ziel dieses kreis- und fachübergreifenden Regionalisierungsansatzes sind Synergieeffekte, die durch die verstärkte Kooperation mit und die aktive Einbeziehung von lokalen und regionalen Akteuren entstehen. Vor diesem Hintergrund hat das niedersächsische Ministerium für regionale Entwicklung neue Programme für regionale Kooperationen, innovative Projekte der Daseinsvorsorge und die Stärkung von Orts- und Stadtmitten entwickelt, die von der zuständigen Referatsleiterin, Karin Beckmann, vorgestellt wurden. Insbesondere die Klein- und Mittelstädte sollen dadurch in ihrer Funktion als Anker und Mittelpunkte in ländlichen Räumen und Leistungsträger in der Fläche gezielt gestärkt werden. Erfahrungen aus dem Südniedersachsenprogramm brachte die Landesbeauftragte Dr. Ulrike Witt ein.

Die Umsetzungen auf der kommunalen Ebene wurde deutlich in den Beiträgen zu den niedersächsischen Projektbeispielen. Die Stärkung eines Mittelzentrums durch strategische Entwicklungsmaßnahmen erläuterte Bürgermeister Lutz Brockmann am Beispiel der Stadt Verden. Und er machte mit der Wiedergabe einer Gebäudeinschrift in der Verdener Innenstadt „Der Städte Wohlfahrt. Des Landes Segen.“ gleich zu Beginn seines Vortrags deutlich, dass die Programme des Regionalministeriums zur Stärkung der Stadt- und Ortzentren in die richtige Richtung gehen. Bernd Retzki, Dezernent Schule, Jugend und Soziales aus dem Landkreis Wolfenbüttel, betonte, dass „Kontinuität Vertrauen schafft“. Wichtig für die Kommunen sei ein „roter Faden“, um Programme in ihrer Komplexität erfassen zu können und politische Mehrheiten für Kooperationen zu gewinnen. Hierfür sei

auf der einen Seite die adäquate Einbettung von Projektideen in regionale Strategien notwendig, auf der anderen Seite müssten aber auch die Kapazitäten für die Umsetzung in den Kommunen und Regionen aufgebaut werden. Meist fehlte es gänzlich an Mitteln für Regionalmanagementstellen und Programmabwicklung.

Besonders das Programm „Zukunftsregionen Niedersachsen“, das vom Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung initiiert wurde, werde laut Ministerin Birgit Honé in diesem Kontext ein wichtiges Instrument sein. „Zukunftsregionen Niedersachsen“ hat zum Ziel, interkommunale Kooperationen zu stärken und Mittel für den Aufbau von Regionalmanagementeinheiten oder „Innovationsagenturen“, wie sie zukünftig in Osnabrück heißen werden, bereitzustellen, wie Dr. Claas Beckord, Referat Nachhaltige Stadtentwicklung der Stadt Osnabrück, berichtete.

Bestätigt wurde diese niedersächsische Beobachtung durch Dr. Michael Henze, Abteilungsleiter für Wirtschaftsförderung und Landesplanung im Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, der sagte, dass die strukturpolitische Ausrichtung vielerorts „weg von Clusterbildung und hin zu regionaler Entwicklung als dem Hauptziel“ geschwenkt sei. Auch die Präsentation von Dr. Simon Ortner vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung zeigte eindrucksvoll, wie mit den Mitteln der Regionalpolitik ein breites Spektrum an Angeboten für die konzentrierte Regionalentwicklung geschaffen werden kann.

Statt einer „Politik für die Regionen“ gebe es nun eine „Politik der Regionen“ wie es in der von Prof. Dr. Rainer Danielzyk moderierten Podiumsdiskussion formuliert wurde. Durch die Bündelung regionaler Ressourcen und die Formulierung geeigneter Projekte in den Regionen könne vor allem die „Stärkung der regionalen Verantwortung und der regionalen Lösungskompetenz“ betrieben werden, resümierte Dr. Markus Eltges, Direktor des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in der Abschlussdiskussion. Dies stärke zugleich zentrale Strukturprinzipien wie Demokratie und Subsidiarität. Auf der Ebene des Landes wird in Zukunft in Niedersachsen vor allem die Entwicklung eines ressortübergreifenden Verständnisses von Strukturpolitik wichtig sein, um rein sektorale Sichtweisen abzubauen, unterstrich Ministerin Birgit Honé. Der Landrat des Landkreises Friesland, Sven Ambrosy, betonte, dass die in

seiner Region bereits eingeübte Zusammenarbeit sowohl für regionale Planungsprozesse als auch für Transformationsprozesse wie durch die Einstellung der Kohleverstromung am Standort Wilhelmshaven, von großer Bedeutung sei. Prof. Dr. Rolf G. Heinze von der Ruhr Universität Bochum sieht einen positiven Wandel in der regionalpolitischen Philosophie von der „Politik für die Regionen“ in eine „Politik der Regionen“. Und er betonte die große Bedeutung von Personen, die als Treiber in den Regionen wirken.

Abschließend wurde festgehalten, dass die Aufgabe, die regionalisierte Landesentwicklung weiterzuführen und Regionen damit in spezifischer Form zu stärken, weiterhin wichtig sowie im Rahmen der Mehrebenen-Politik zur Regionalförderung kompliziert sei, da immer neu sektorale und interkommunale Konkurrenzen überwunden werden müssten. Zur Realisierung dieses Ansatzes sei auch die kommunale Grundausstattung zu stärken.

Die auf der Fachtagung geführten Debatten zur regionalisierten Landesentwicklung haben deutlich gemacht, wie wichtig es ist, diesen (niedersächsischen) Weg konsequent weiterzugehen, um langfristig Kapazitäten zur Generierung von Ressourcen in den Regionen zu sichern, die für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung unabdinglich sind.

Sie haben Fragen zur regionalisierten Landesentwicklung in Niedersachsen?

Unsere fachlichen Ansprechpersonen sind:

Prof. Dr. Axel Priebes

Präsidium der ARL

priebs@geographie.uni-kiel.de

Prof. Dr. Rainer Danielzyk

Generalsekretär/Präsidium der ARL

rainer.danielzyk@arl-net.de

Karin Beckmann

Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale
Entwicklung

karin.beckmann@mb.niedersachsen.de